

Predigt vom 15.08.2009, „Mariä Aufnahme in den Himmel“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

wir feiern heute am Hochfest der Himmelfahrt Mariens das persönliche Osterfest der Mutter Gottes, ihre leibhaftige Auferstehung, ihre Himmelfahrt und ihre Verherrlichung im Himmel durch ihren Sohn.

Heute, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, kommt schon die Zweite von "da draußen" zurück, nachdem der Erste, Jesus Christus, an Ostern von "da draußen" zurückgekommen ist. Ich betone das ausdrücklich, weil dieser furchtbare Spruch sehr weit verbreitet ist: "Von da draußen ist noch niemand zurückgekommen!" Wenn dieser Spruch fällt, bleibt er leider, leider unwidersprochen. Man grinst ein bisschen dazu und signalisiert vielleicht auch noch Zustimmung.

Heute kommt die Zweite, die Muttergottes, von „da draußen“ zurück. Das hat natürlich seine Gründe und kommt nicht von ungefähr. Denn es fällt auf, dass alle anderen Menschen mit der Auferstehung ihrer Leiber bis zum Jüngsten Tage warten müssen. Erst dann wird es keine Friedhöfe und Gräber mehr geben - jedenfalls keine Gräber, in denen noch Tote liegen. Am Jüngsten Tage werden die Gräber alle leer sein.

Was sind der Grund und die Ursache dafür, dass die Muttergottes neben ihrem Sohn in dieser einzigartigen Weise ausgezeichnet ist, wie wir sie heute feiern? Ihr Leib konnte nicht der Verwesung anheim fallen, weil sie die ganz und gar Unversehrte ist. Unversehrt nicht zuerst ihrem Leibe nach, sondern zuerst ihrer Seele nach. Sie ist diejenige, die noch nicht einmal von dem Makel der Erbschuld berührt war, diejenige, die in keinem Augenblick ihres Lebens unter der Macht der Sünde und des Teufels stand, vom ersten Moment ihres Daseins im Schoße ihrer Mutter Anna an. Dies ist der Grund überhaupt, der sie zur Jungfrau macht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, „Jungfrau“ ist hier zunächst keine medizinisch-anatomische, sondern eine geistliche Kategorie. Jungfräulichkeit im geistlichen Sinn - so wie wir von „Jungfräulichkeit“ im Raum der Kirche und der Spiritualität sprechen -, heißt nichts anderes, als ganz und gar als Mensch an den lieben Gott hingegeben zu sein, ausschließlich Ihm vorbehalten zu sein.

Dies gilt für die Muttergottes in einer ganz besondern Weise: Sie ist die schlechthin Begnadete, die „kecharitome“, wie es im griechischen Urtext heißt. Hierin kommt zum Ausdruck, dass die Begnadetheit der Mutter ihr Existenzzustand ist. Die Bezeichnung „kecharitome“, die Begnadete, bedeutet des weiteren: Sie war schon vom ersten Moment ihres Daseins an ganz in Gott geborgen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch in Parenthese hinzufügen: Weil sie ganz Gott gehört hat und in keiner Weise je durch die Sünde verletzt war, musste sich diese innere, geistliche Integrität, diese Integrität ihrer Seele und ihre Jungfräulichkeit natürlich auch leiblich-körperlich (fast möchte ich „anatomisch“ sagen) in dem manifestieren, was die katholische Kirche glaubt: Die Muttergottes ist Jungfrau gewesen vor der Geburt und in der Geburt und auch nach der Geburt ihres Sohnes, unseres Herrn.

Ich sage das ganz deutlich, weil uns diese Dinge heute wenig präsent sind, weil sie kaum mehr zur Sprache gebracht werden. Denn man schämt sich für diese Glaubenswahrheiten eher, als dass man sie verkündet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es kann aus den von mir soeben genannten, kurz skizzierten Gründen auch gar nicht anders sein. Die Muttergottes ist die schlechthin Unversehrte überhaupt, nicht nur an ihrer Seele, sondern deshalb auch an ihrem Leib. Dies bedeutet in letzter Konsequenz auch die Integrität ihres toten Leibes. Er fällt der Verwesung nicht anheim, sondern wird in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen, er wird auf dem Weg in den Himmel verklärt und verherrlicht. Wir können uns das nicht vorstellen, was wir aber auch nicht müssen. Wir sollen uns einfach daran freuen! Heute ist für uns ein Tag großer Freude!

Es bleibt aber trotzdem die Frage: Warum musste die Muttergottes denn überhaupt erst sterben? Der heilige Paulus sagt: „Der Tod ist der Sold der Sünde“. Das heißt im Klartext: Wo keine Sünde ist, da kann es doch auch keinen Tod geben. Der Tod ist wesensmäßig das, was auf der anderen Seite des Lebens steht. Gott ist das Leben selbst. Die Sünde ist Trennung von Gott, Trennung vom Leben. Aber wo diese Sünde niemals Platz greifen konnte, wo die Trennung von Gott niemals Platz greifen konnte, da besteht eine Einheit mit dem lieben Gott, wie es bei der Muttergottes der Fall gewesen ist, eine Einheit von einer Intensität, die wir uns überhaupt nicht vorstellen können. Diese Einheit war durch keine Sünde angetastet oder gar zerstört. Eine auch nur vorübergehende Trennung von Gott und damit von dem Leben ist deshalb ganz und gar unmöglich bei dieser himmlischen Mutter, der Muttergottes und Mutter der Kirche, der Mutter der Menschen, welche die ganz und gar Begnadete ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der natürliche Tod der Muttergottes passt gar nicht so ohne weiteres zu ihrem Leben, auch wenn ihr Leib nicht verwest ist. Wir müssen uns fragen: Gibt es noch einen anderen Grund als die Sünde dafür, dass sie (zunächst einmal) gestorben ist und auch sie erst durch den physischen Tod hindurch in die Herrlichkeit des Himmels gelangt ist? Ja, in der Tat. Dieser Grund, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist zunächst die Teilnahme an dem Erlösungswerk ihres Sohnes.

Die Muttergottes hat an dem Erlösungswerk Jesu Christi nicht nur Anteil, insofern sie den Erlöser empfangen und geboren hat, so dass man sagen könnte: „Naja, sie hat ihn empfangen und auf die Welt gebracht, aber dann erledigt er sein Erlösungswerk ohne sie“, wobei die Muttergottes ganz und gar in den Hintergrund träte. Mit der Geburt des Gottmenschen Jesus Christus aus Maria, der Jungfrau, wird die Einheit zwischen diesen beiden Personen „Gott und Mensch“ bzw. „Mutter und Sohn“ keineswegs unterbrochen oder gelöst, weil diese Einheit vor allem geistlicher und nicht bloß äußerlich- körperlicher Art ist.

So wirkt die Muttergottes an dem Erlösungswerk Jesu Christi mit, das zwar auf den Sieg des Lebens über den Tod und die Verherrlichung des Menschen ausgerichtet ist, aber nur durch dessen Kreuz und Tod hindurch und nicht daran vorbei. Sie begleitet ihn durch sein Leben hindurch bis - und das ist ganz entscheidend - unter das Kreuz. Sie beteiligt sich in aller Freiheit am Opfer und an der Selbsthingabe ihres Sohnes an den Vater zur Sühne für die Sünde der Welt. Die Muttergottes ist unter dem Kreuz nicht nur eine, die dann zwar traurig, aber auch nur passiv dabeisteht - so wie eine Mutter sieht, wie ihr Kind gequält wird oder wie sich ihr Kind im Todeskampf quälen muss. Vielmehr geschieht alles, was durch den Herrn am Karfreitag und unter Mitwirkung seiner Mutter geschieht, aus einer absoluten, uns gar nicht vorstellbaren Freiheit heraus, sowohl durch den Herrn selbst, der sich dem Willen des Vaters beugt, als auch durch die Mutter, die sich im Gehorsam gegenüber dem Vater ebenfalls beugt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Einheit zwischen Mutter und Sohn besteht also auch nach dessen Geburt fort. Ja, sie besteht auch nicht nur bis zum Kreuz fort, sondern bis in alle Ewigkeit. Diese Einheit von Mutter und Sohn ist überhaupt nicht zu trennen. Es besteht eine Koordination, eine Synchronisation zwischen diesen beiden Herzen Jesu und Mariens bis in alle Ewigkeit. Der Grund, weshalb sie trotz ihrer Sündelosigkeit erst sterben musste, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist ihre Nachfolge, die Nachfolge Christi, in die auch wir alle gerufen sind. Die Muttergottes hätte nicht sterben müssen, da sie ja keine Sünde begangen hatte, aber sie konnte und wollte diesem Tod nicht ausweichen, weil dieser unbedingt zur Nachfolge ihres Sohnes gehört und damit schon ein fester integraler Bestandteil ihres ganzen Lebens ist. Sie will sich den Tod, den ihr Sohn gestorben ist, auch selbst nicht ersparen, obwohl sie ihn nicht hätte sterben müssen, da sie ja nie von ihm, dem Leben, durch die Sünde getrennt war. Sie will auch insofern ihrem Sohn nichts voraushaben.

Darüberhinaus musste sie aber auch das geistige Opfer ihrer eigenen Person unter dem Kreuz zusammen mit ihrem Sohn leibhaftig ratifizieren. Ihr natürlicher Tod ist auch die leibhaftige Ratifikation ihres eigenen, unter dem Kreuz zunächst einmal nur innerlich und geistig vollzogenen Lebensopfers.

Gibt es auch noch einen weiteren Grund für ihren natürlichen Tod? In der Tat: Ein weiterer Grund für ihren natürlichen Tod ist ihre Solidarität mit uns sündigen und deshalb auch sterblichen Menschen, ihren Kindern: Ihr Sohn hat uns seine Mutter vom Kreuz herab zu unserer Mutter gegeben und damit vom Kreuz herab auf die Seite der Menschen, d.h. aber der Sünder, gestellt. Die Muttergottes wollte auch den Sündern, ihren Kindern, nichts voraushaben, sondern sie ist als Mutter ganz solidarisch mit ihren Kindern, aus deren Geschlecht sie stammt. Sie ist durch den Tod hindurch in die Herrlichkeit gegangen, weil ihr Sohn erst durch seinen Tod in seine Herrlichkeit eingegangen ist, aber auch wir alle nur durch den Tod hindurch in die Herrlichkeit gelangen können. Das, was also im Hinblick auf den Herrn ihre Einheit mit ihm und die Nachfolge auf seinem Kreuzweg ist, das ist im Hinblick auf die Menschen ihre Solidarität mit ihnen als ihrer Mutter.

Oh, ist das nicht etwas Wunderbares? Wird darin nicht ihre ganz große Liebe zu uns Menschen sichtbar?

Allerdings hat sie uns eines doch voraus, worin der unverwechselbare Unterschied zwischen ihr und uns sehr deutlich zum Ausdruck kommt: Sie hat keine Sünde, und deswegen muss sie mit ihrer Auferstehung und der Verherrlichung ihres Leibes auch nicht bis zum Jüngsten Tag warten. Uns allen dagegen bleibt als Sündern dieses Warten nicht erspart. Vor dem Jüngsten Tage gibt es für uns ebenso wenig wie die Auferstehung die Verherrlichung unseres Leibes. Frühestens für den Jüngsten Tag können auch wir für uns die Verwirklichung dessen erhoffen, was wir heute schon bei der Gottesmutter feiern.

Aber sehen Sie, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, an diesem hohen Festtag tritt noch ein Zusammenhang ganz klar hervor, der ungeheuer wichtig ist und auf den wir wirklich achten müssen. Heute wird sichtbar und offenbar, woran sich auch für uns letztlich alles entscheidet; was sozusagen die Grundfrage, das Grundproblem des Menschen überhaupt ist: Sünde oder Heiligkeit. Sünde oder Heiligkeit! Daran entscheidet sich für uns alles! Das gehört auch zur Botschaft des heutigen Tages.

Über welche Fragen denken wir nach? Welche Fragen sind uns wichtig? Worüber zerbrechen wir uns den Kopf? Von welchen Fragen rauchen uns die Köpfe? Auch dem Christen ist praktisch nicht bewusst, dass es für ihn letztlich nur um diese eine Frage geht: Sünde oder

Heiligkeit. Genau das aber ist die Grundfrage, die wirklich für uns Menschen fundamentale und allein alles entscheidende Bedeutung hat. Hier sind wir unerbittlich in die Entscheidung gestellt. Nur an dieser Frage entscheidet sich letztlich, ob auch wir das Ziel erreichen, das uns Jesus Christus in seiner Erlösung anbietet und zu welchem wir von Ewigkeit her bestimmt sind und das die Muttergottes heute erreicht hat, oder ob wir es endgültig verfehlen.

Halten wir diese Grundfrage in uns wach, machen wir sie uns ganz bewusst und denken wir daran, dass es letztlich nur auf die Beantwortung dieser Frage allein ankommt. Wir müssen diese Frage nicht verbal beantworten, sondern mit unserem Leben!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so stellt uns dieser heutige Festtag nicht nur unser hehres und erhabenes Lebensziel sowie den hehren und erhabenen Sinn unseres Lebens vor unsere Augen und die Augen eines jeden Menschen, sondern er macht auch deutlich, dass es auf unsere Heiligkeit ankommt.

"Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig". Unser Grundinteresse und unser Bestreben muss darin bestehen, - das möchte ich Ihnen heute auch ganz deutlich sagen - , dass wir alle im Blick auf die verherrlichte Muttergottes in Freude dieses Ziel unseres Lebens, an dem sie heute angekommen ist, unbeirrt ins Auge fassen, darauf zugehen und es schließlich auch erreichen sollen und werden, sofern wir nur den Weg der Heiligkeit beschreiten.

Selbsteiligung muss unter den Christen wieder angesagt sein; das Streben nach Heiligkeit in unserem irdischen Leben. So, wie die Muttergottes immer heiligmäßig gelebt hat und heilig war als die Begnadete schlechthin. Mag uns das immer besser gelingen. Halten wir dieses Ziel und diesen Weg der Heiligkeit ganz fest im Auge.

Amen.